

# Eine Altersbeschränkung für Smartphones ist dringend erforderlich

## Informationen über Risiken und Nebenwirkungen



Smartphones setzen Kinder und Jugendliche unter Kommunikationsstress. Eine aktuelle Studie weist auf die Risiken der exzessiven Handy-Nutzung hin - und warnt vor einer Suchtgefahr. Für AKTIV GEGEN MEDIENSUCHT e.V. gibt es aufgrund diverser Studien und aufgrund täglicher Beobachtungen nur eine logische Konsequenz: "Eine Altersbeschränkung für Smartphones ist dringend erforderlich".

73 Prozent der 18- bis 24-Jährigen ziehen reflexhaft ihr Smartphone aus der Tasche, wenn sie nichts weiter zu tun haben. Abschalten bedeutet für viele Jugendliche Versäumen, gefühlte Isolation. Permanente Mediennutzung führt zu Zeitstress. Um alle Aufgaben bewältigen zu können, ist der Ausweg Multitasking: Hausaufgaben machen, nebenher Twittern, Mailen, WhatsApp beantworten, Liken, Musik hören.

- Jeder Vierte der befragten 8- bis 14-Jährigen gab an, sich durch die permanente Kommunikation über Messenger-Dienste wie WhatsApp gestresst zu fühlen.
- Fast die Hälfte erklärte, durch das Handy von den Hausaufgaben abgelenkt zu werden (48 Prozent)
- Jeder Fünfte gab schulische Probleme durch seine starke Handy-Nutzung zu (20 Prozent).
- Jeder Siebte (15 Prozent) bemängelt, dass die echten Kontakte zu Freunden zu kurz kommen.
- Jeder Zehnte (11 Prozent) ist bereits Opfer digitalen Mobbings oder von Ausgrenzung aus WhatsApp-Gruppen geworden.

Die Altersbeschränkung (16 Jahre) bei WhatsApp und youtube wird flächendeckend missachtet. In den Geschäftsbedingungen z.B. bei WhatsApp ist zu lesen: "Wenn Du unter 16 Jahre alt bist, hast Du keine Erlaubnis, den WhatsApp-Service zu nutzen."

Vor den gesundheitlichen Risiken, psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen, warnte kürzlich der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ). Es würde u.a. von Medizinern ein Anstieg an Überforderung, Kopfschmerzen oder ADHS beobachtet, der mit der wachsenden Nutzung der digitalen Medien zusammenhänge.

Kürzlich wiesen Experten auf eine zunehmende Kurzsichtigkeit bei Kindern und Jugendlichen hin. Schon heute seien mehr junge Leute betroffen als noch vor wenigen Jahrzehnten, sagte der Spezialist für Kinderaugenheilkunde am Universitätsklinikum Freiburg, Prof. Wolf A. Lagrèze. Eine Kurzsichtigkeit sei Folge eines zu starken Längenwachstums des Augapfels vor allem zwischen dem 6. und 18. Lebensjahr - in dem Alter, in dem viele kaum vom Handy oder Computer wegzubekommen sind. Häufiges Nah-Sehen, etwa beim Lesen oder Arbeiten am Computer, und Mangel an Tageslicht, gehörten Studien zufolge zu den Ursachen für die Sehschwäche.

Wer die Presse aufmerksam beobachtet, stellt fest, dass immer häufiger über exzessive Handynutzung und ihre Auswirkungen berichtet wird. Möglicherweise ignorieren viele Eltern die beunruhigenden Hinweise auf massive negative Folgen für ihre Kinder, weil sie selbst am Handy festgewachsen zu sein scheinen und sich nicht vorstellen können, ihr eigenes Nutzungsverhalten zu ändern. Ein gutes Vorbild wäre jedoch die beste Prävention.

Hirnforscher Prof. Dr. Martin Korte schreibt: "Was die Kinder morgens in der Schule lernen und bei den Hausaufgaben verarbeiten, wird erst innerhalb der nächsten zwölf Stunden in das Langzeitgedächtnis überführt." Doch durch die Dauerkommunikation sind die Ruhe- und Verarbeitungsphasen, die dafür notwendig sind, nicht mehr gegeben. Früher konnte während der Schulpausen beim Spielen und Toben das Gehirn den Stoff verarbeiten, doch heute gehen während der Smartphone - Time, der Datenflow und die Reizüberflutung weiter. Was bleibt, sind oberflächlich angeeignete Fakten. Bildung wird verhindert.

„Eine Kindheit ohne Computer ist der beste Start ins digitale Zeitalter“, sagt der Medienpädagoge Gerald Lembke.

Die Stadt Frankfurt entschloss sich zu einer ungewöhnlichen Aktion. Auf Plakaten war eine Mutter abgebildet, die einen Kinderwagen vor sich herschiebt und dabei wie gebannt auf das Display ihres Smartphones starrt. Darüber steht der Text: „**Sprechen Sie doch lieber mit Ihrem Kind.**“ Diese Plakataktion ist eindrucksvoll und nachahmenswert, aber auch traurig!

Wird im Alltag von Eltern viel ferngesehen oder mit dem Smartphone hantiert, kann sich das negativ auf die Sprachentwicklung und den **Wortschatz der Kleinkinder** auswirken, wie verschiedene Studien zeigten.

Zu diesem Themenkomplex gehört auch, dass die **Strahlenbelastung** und die irreparablen gesundheitlichen Schäden - vor allem bei Kindern und Jugendlichen - durch Mobilfunk und WLAN endlich öffentlich wahrgenommen werden müssen. 150 internationale Wissenschaftler haben deswegen kürzlich an die Weltgesundheitsorganisation und die Uno appelliert, sich dringend dieser Sache anzunehmen.

**Datenschutz:** Das Internet, Google, die sozialen Medien, E-Learning, etc. schaffen neue Risiken wie Überwachung und Handel mit persönlichen Daten. Jeder Google-Klick, jeder Facebook-Eintrag, jede WhatsApp-Nachricht wird von dutzenden Firmen gespeichert. Nachweislich werden - ohne unser Wissen - durch entsprechend programmierte Apps persönliche Daten und Kontakte gleichzeitig auf bis zu 70 Server auf der ganzen Welt gesendet. Die vorherrschenden Interessen sind absolut wirtschaftlicher Natur. Wir verkaufen uns mit Haut und Haaren.

**Kinder- und Jugendschutz:** Im Internet gibt es das nicht! Machen Sie sich bewusst, dass Ihre Kinder mit einem Smartphone, meist völlig unkontrolliert, jederzeit über einen freien Internetzugang verfügen. Ist es nicht seltsam, dass wir unseren Kindern nicht erlauben, mit Fremden zu sprechen, jedoch durch das Internet Fremden erlauben, jeden Tag in das Denken und die Seele unserer Kinder einzudringen?

Grundsätzlich beobachten wir, dass von allen Seiten empfohlen wird, mit der Mediennutzung so früh wie möglich zu beginnen, um **Medienkompetenz** zu entwickeln. Doch diese wird auf breiter Front mit Wisch- und

Bedienkompetenz verwechselt. **Je früher die Kinder anfangen, desto früher wollen sie mehr.** Der Einstieg in die virtuelle Welt sollte so spät wie möglich erfolgen, damit die Kinder erst einmal das richtige Leben mit allen Sinnen kennenlernen, um zu starken, gut verwurzelten Menschen heranreifen zu können. Die erforderlichen technischen Bedienkompetenzen werden auch zu einem späteren Zeitpunkt locker erlernt.

**Die Tsunamiwelle rollt und keiner kann und vor allem keiner will sie stoppen.**



**Mediensuchtprävention** ist zu oft eine Kapitulation vor der Industrie. Viele Pädagogen ergötzen sich an dem Zauberwort „Keine Verbote“ und verunsichern damit diejenigen Eltern, die aus der Fülle der beunruhigenden Informationen aus Studien, Untersuchungen oder auch durch eigene Beobachtung z.B. die klare und logische Konsequenz ziehen möchten: Kein Smartphone für meine Kinder unter 16 Jahren. Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder so lange wie möglich vor den massiven negativen Konsequenzen bei zu frühem und exzessivem Handykonsum zu schützen, ohne sich eine wenig hilfreiche Verbotsdebatte aufdrängen zu lassen. Der Sog, die Kraft, die von diesen Geräten ausgehen, sind einfach zu stark. Wenn schon viele Erwachsene damit nicht klar kommen, wie sollen es dann erst die Kinder.

**Was können Sie tun?** Sprechen Sie mit anderen Eltern, stärken Sie sich gegenseitig. Werden Sie **AKTIV!** Schützen Sie Ihre Kinder und gründen Sie ggf. Elterngruppen oder Selbsthilfegruppen. Sprechen Sie uns an...

**Spendenkonto:** Nr. 703060 – BLZ 701 693 33  
**IBAN** DE73701693330000703060  
Raiffeisenbank Beuerberg-Eurasburg.